

08|24

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn



Beilage

kulturzeiger 9.24





3 Volksschulamt
«tunSolothurn» 2024:
Auf zu neuen Entdeckungen!

5 Volksschulamt
Fit für den Kindergarten

7 Volksschulamt
«engage-Atelier» – Politik
erleben für Sekundarstufe I

9 Volksschulamt
Erstes EduTechLab
in der Virtual Reality

11 BBZ Olten
Mit Erwachsenenbildung dem
Fachkräftemangel begegnen

14 Kantonsschule Solothurn
Bühne für Talente:
Das Aulakonzert zur deutschen
Romantik

17 Kantonsschule Olten
Living History – «Noch bevor
die Eidgenossenschaft existierte,
waren wir.»

19 Kantonsschule Solothurn
Veranstaltungshinweis –
Weihnachtsfeier

«Was uns Rose heisst, wie es auch hiesse ...»

Gerne sucht man als Politiker nach einem passenden Zitat oder Sprichwort, um in einer Rede seinen eigenen Standpunkt zu untermauern. Es gibt solche, die immer wieder gerne genommen werden, so zum Beispiel die chinesische Weisheit: «Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.» Doch: Oftmals gibt es gut formulierte Redensarten, die eine Ansicht stützen, aber zugleich auch solche, die für die konträre Meinung sprechen. So überzeugt uns die Aussage «Nomen est omen», nicht zuletzt wegen der Prägnanz, die vielen lateinischen Sentenzen eigen ist. Aber gleichzeitig hat auch Fausts bekannte Behauptung: «Name ist Schall und Rauch» etwas für sich. Und auch der Aphorismus aus Shakespeares Romeo und Julia ist überzeugend formuliert: «Was ist ein Name? Was uns Rose heisst, wie es auch hiesse, würde lieblich duften.»

Als Fazit lässt sich ziehen, dass im politischen Geschäft jeweils im Einzelfall abgewogen und entschieden werden muss – auf Lebensweisheiten und Sprichwörter, so klug und erkenntnisreich sie auch sein mögen, kann man sich nicht abstützen. So hat es der Regierungsrat auch getan, als er sich dafür ausgesprochen hat, den Namen des Departements für Bildung und Kultur um die Bezeichnung des Sports zu ergänzen. Dabei geht es vor allem um eine bessere Sichtbarkeit eines Bereichs, der breite Bevölkerungskreise interessiert. Die wertvolle Tätigkeit der vielen Sportvereine im Kanton und natürlich auch das



Bemühen der zahllosen Einzelsportlerinnen und -sportler, körperlich fit zu sein und zu bleiben, soll sich im Namen des zuständigen Departements abbilden.

Das Jahresende ist nahe. Das ist ein guter Zeitpunkt, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich für die Bildung, die Kultur und den Sport im Kanton Solothurn engagieren, herzlich für ihren Einsatz zu danken. Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen besinnliche Weihnachtstage und einen angenehmen Jahreswechsel.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat

Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

«tunSolothurn» 2024: Auf zu neuen Entdeckungen!

Auch dieses Jahr fand die Erlebnisschau «tunSolothurn» in der Rythalle Solothurn statt. Rund 7000 Schülerinnen und Schüler der Volksschule besuchten die Ausstellung. Das ist rekordverdächtig! Unter dem Slogan «Wir tun etwas für die Zukunft» öffnete «tunSolothurn» vom 4. bis am 10. November 2024 ihre Tore. Forschen, Staunen und Entdecken lautete die Devise.

«tunSolothurn» ist zugleich ein Erlebnislabor und eine Erfinderwerkstatt für Kinder und Jugendliche von 6 bis 13 Jahren. Die kostenlose Ausstellung bietet die Möglichkeit, das Interesse für Technik und Naturwissenschaften auf spielerische Weise zu wecken. 24 namhafte Unternehmen und Institutionen präsentierten auf 850 Quadratmetern über 40 spannende und herausfordernde Experimente.

Eröffnet wurde die diesjährige «tunSolothurn» von Regierungsrat Dr. Remo Ankli. «Um an qualifizierte Fachleute zu kommen, muss sich die Wirtschaft um Schulabgängerinnen und Schulabgänger bemühen. Die Erlebnisschau «tunSolothurn» bietet den Kindern die Möglichkeit, selbst



↑ Viel Experimentierfreude mit zahlreichen Angeboten an der «tunSolothurn» 2024.



↑ Regierungsrat Dr. Remo Ankli und Direktor der Solothurner Handelskammer, Daniel Probst, hautnah bei der «tunSolothurn» dabei. Fotos: LTS Leistungsfotografen-Team Schweiz

zu experimentieren und zu erfahren, wie spannend Naturwissenschaften und Technik sind», ist Regierungsrat Dr. Remo Ankli überzeugt. Auch der Direktor der Solothurner Handelskammer, Daniel Probst, betont: «Mit der «tunSolothurn» investieren wir in unsere Jugend und damit in die Zukunft des Industriekantons Solothurn.» Weiter hält er fest, dass die Solothurner Handelskammer stolz sei, mit dem Projekt «tunSolothurn» einen wichtigen Beitrag für die Zukunft des Wissens- und Wirtschaftsstandorts Kanton Solothurn leisten zu können. Ein grosser Dank gebühre den zahlreichen Ausstellenden und grosszügigen Sponsoren. Ohne sie wäre die Durchführung des Anlasses nicht möglich gewesen.



↑ Mit Begeisterung eröffnet Regierungsrat Dr. Remo Ankli die Erlebnisschau «tunSolothurn» 2024. Fotos: LTS Leistungsfotografen-Team Schweiz



↑ Voller Konzentration probieren Kinder und Jugendliche die vielfältigen Angebote der «tunSolothurn» 2024 aus.

Die diesjährige «tunSolothurn» wurde unter anderem von den Gemeinsamen Schulstrukturen Langendorf, Oberdorf, Rüttenen GESLOR mit mehreren Klassen besucht.

Jürg Lüthi, Klassenlehrer einer 4. Klasse aus Oberdorf, hat den Anlass schon in vorherigen Jahren mehrere Male besucht und dabei positive Erfahrungen gemacht. Die Ausstellung sei immer sehr gut organisiert und die Stände jeweils mit viel Engagement und Herzblut aufgebaut. Besetzt seien diese meist mit Lernenden aus den entsprechenden Betrieben. Den Lernenden gelinge es sehr gut, die noch jüngeren Kinder abzuholen und mit Hilfe ihres Equipments für die naturwissenschaftlichen und technischen Themen zu begeistern. Für Jürg Lüthi ist es wertvoll, dass die Schülerinnen und Schüler seiner Klasse auf diese Weise erste Begegnungen mit möglichen Inhalten aus der Berufswelt machen können – denn in ein paar Jahren stehen für sie die Berufswahl und die Berufsbildung an. Dank «tunSolothurn» erhalten die Schülerinnen und Schüler einen ersten Einblick in ein breites Spektrum von technischen Berufen. Wichtig sei, dass auch die Mädchen explizit in Berührung mit diesen Berufszweigen kommen. Als Vorbereitung für die Ausstellung hat sich die Klasse von Jürg Lüthi vorgängig im Unterricht mit



↑ Mit Staunen auf Entdeckungsreise an der «tunSolothurn» 2024.

den verschiedenen Angeboten der «tunSolothurn» auseinandergesetzt. Seine Schülerinnen und Schüler nahmen die Lernenden, die die Stände betreuten, als Profis wahr. Diese konnten ihren Aufgabenbereich anschaulich erklären und die Besuchenden begeistern. Besonders gefallen hat den Kindern auch, dass sie Gegenstände der verschiedenen Angebote als Erinnerung mitnehmen konnten.

Alan Jäggi, Schüler aus der Klasse von Jürg Lüthi, war begeistert vom vielfältigen Angebot an den verschiedenen Ständen der «tunSolothurn». «An einem Stand durfte ich eine Entdeckungsreise mit einer Virtual Reality-Brille machen und an einem anderen Stand stellte ich selber einen Schlüsselanhänger her.

Das hat mir gefallen». Weiter berichtet der Viertklässler, dass er seine Reaktionszeit getestet habe und auf einem Tablet die Fahrt eines Carrera-Autos programmieren konnte. Ein weiteres Highlight für Alan war das Herstellen eines eigenen Handyhalters – obwohl er noch kein eigenes Handy besitzt, wie er betont. Zusammenfassend fand Alan «cool», dass verschiedene Firmen an ihren Ständen Angebote zum Basteln, Programmieren und Schätzen bereitstellten. Er würde diese Ausstellung sofort wieder besuchen. Auch Klassenlehrer Lüthi bestätigt, dass dieses Jahr die «tunSolothurn» wiederum ein Erfolg war und die Schülerinnen und Schüler viele positive Eindrücke sammeln durften.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Fit für den Kindergarten

Vor sieben Jahren startete das Pilotprojekt «Frühe Sprachförderung» im Kanton Solothurn. Am Pilotprojekt hat die Gemeinde Dulliken teilgenommen. Mittlerweile ist das Projekt dort in die Regelstruktur übergegangen. Nun ist es Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen.

«Frühe Sprachförderung» im Kanton Solothurn

Die «Frühe Sprachförderung» beabsichtigt, dass fremdsprachige Kinder bereits bei Eintritt in den Kindergarten Deutsch sprechen. Dies soll ihnen einen guten Start in ihrer Schullaufbahn ermöglichen. Hinzu kommt, dass Folgekosten für eine spezielle Förderung im Schulalter vorgebeugt werden kann. Dafür erhalten die Eltern von der Gemeinde 18 Monate vor Kindergartenentritt ihrer Kinder einen standardisierten Fragebogen des Kantons. Damit ermitteln sie deren Sprachstand. Besteht ein Sprach-

förderbedarf in der deutschen Sprache, so ist der Besuch der Spielgruppe beziehungsweise der Kindertagesstätte während zwei Halbtagen pro Woche vorgesehen. Die Einwohnergemeinden sind ab 2026 verpflichtet, ein entsprechendes Angebot bereitzustellen. Die Entscheidung für einen freiwilligen oder obligatorischen Besuch liegt im Kanton Solothurn bei ihnen.

Umsetzung in Dulliken

Trotz kommender Angebotspflicht bleibt der Besuch in Dulliken freiwillig.

Anfänglich wurden für den Besuch der Spielgruppe oder Kindertagesstätte nur die Kosten für die Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen übernommen. Dies führte zu Unmut bei den Eltern, deren Kinder über gute Deutschkenntnisse verfügten. Deshalb entschied sich Dulliken für den kostenfreien Zugang für alle. Die Umsetzung der «Frühen Sprachförderung» findet in den Spielgruppen statt. Deren Anzahl ist von drei auf zehn gewachsen. Mittlerweile besuchen 95 Prozent aller drei- bis vierjährigen Kinder die Spielgruppe. Für die Koordination der «Frühen Förderung», die der Schule Dulliken



↑ Sprachförderung im Spielgruppenalltag Dulliken. Foto: Karin Grob Schmid

angegliedert ist, hat Karin Grob Schmid die Leitungsfunktion inne. Sie scheut sich nicht, von Tür zu Tür zu gehen, um sämtliche Kinder in der Gemeinde für das Angebot zu erreichen. Zudem nimmt sie die Einteilung der Kinder hinsichtlich ihres sprachlichen Hintergrunds in die verschiedenen Gruppen vor. Ihrer Erfahrung gemäss ist eine ausgewogene sprachliche Durchmischung von grosser Bedeutung. Sind zu viele Kinder mit derselben Muttersprache in einer Gruppe, tendieren sie dazu, diese zu sprechen.

Wichtig für eine wirksame Förderung ist auch der regelmässige Besuch der Spielgruppe. Deshalb schliesst Karin Grob Schmid mit den Eltern einen Vertrag ab. Dieser hält fest, dass die Kinder mindestens zu 80 Prozent anwesend sind. Ausserdem verpflichtet er die Eltern zur Teilnahme an zwei Elternbildungsabenden pro Jahr. Kommt es zu einem Vertragsbruch, so fallen die Kosten der Spielgruppe zu Lasten der Eltern an.

Ein Besuch in der Spielgruppe zeigt, dass sich der Aufwand der «Frühen Sprachförderung» lohnt. Die Kinder bekleben Becher mit Hölzchen, spielen mit Puppen und schauen Büchlein an. Dabei erfolgt eine sprachliche Begleitung durch zwei Spielgruppenleiterinnen. Diese wenden handlungsbegleitetes Sprechen in Form einer eins-zu-eins-Interaktion an. Dabei stellen sie Fragen



↑ Durch das gemeinsame Erschaffen eines Werks wird den Kindern Sprachförderung ermöglicht.

und animieren die Kinder so, sich auf Deutsch auszudrücken. Wenn ein Kind um ein Wort ringt oder ihm der Satzbau schwerfällt, dann sprechen die Leiterinnen es korrekt vor. Nach und nach vergrössert sich der Wortschatz der Kinder. Bis zum Eintritt in den Kindergarten verfügen sie über erweiterte Deutschkenntnisse. Das handlungsbegleitete Sprechen mit dem Kind ermöglicht folglich den Spracherwerb in Gruppen mit geringem Anteil an Deutschsprachigen Kindern.

Fachliche Anforderungen an die «Frühe Sprachförderung»

Für die Spielgruppenleitung bedeutet diese neue Aufgabe eine weitere Anforderung in ihrem Beruf. Um dieser professionell zu begegnen, achtet die Gemeinde Dulliken auf die Einstellung ausgebildeter Spielgruppenleiterinnen und Spielgruppenleiter. Zudem finden regelmässige Vernetzungstreffen und Fachcoachings für Spielgruppenleitungen statt. Diese zeigen ausserdem eine hohe Motivation zu individuellen Weiterbildungen.



↑ Früh übt sich – die Sprachförderung findet in vielseitigen Rollenspielen statt. Fotos: Karin Grob Schmid

Das geschulte Auge der Spielgruppenleiterinnen und -leiter schärft ihre Wahrnehmung für zusätzliche Unterstützung eines Kindes. So können diese bei Bedarf bereits im vorschulischen Alter an Förderprogrammen wie beispielsweise der Logopädie teilnehmen. Die «Frühe Sprachförderung» macht die Kinder aber nicht nur sprachlich fit, sondern gibt ihnen auch Selbst- und Sozialkompetenzen mit auf den Weg. Der Übergang in den Kindergarten fällt dadurch leichter.

Volksschulamt Kanton Solothurn

«engage-Atelier» – Politik erleben für Sekundarstufe I

«engage-Ateliers» bringen den Schülerinnen und Schülern während eines Workshops die Politik ihrer Gemeinde auf interaktive Weise näher. Das Volksschulamt (VSA) hat eine 1. Sek E-Klasse der Gemeinsamen Schule Unterleberberg GSU beim Atelier besucht.

Der halbtägige Workshop vermittelt den Jugendlichen auf partizipative Art, wie ihre Gemeinde funktioniert. Ihnen wird aufgezeigt, wie sie sich für ihre Anliegen und Ideen stark machen können und welche Möglichkeiten es in einer Gemeinde gibt, eigene Ideen umzusetzen. Für eine Unterrichtseinheit kommt auch ein Gemeinderat oder eine Gemeinderätin in die Klasse, um mit den Jugendlichen zu diskutieren. Folgender Artikel liefert einen Praxiseinblick in das «engage-Atelier».

Was ist Politik?

Bevor die Klasse ihre Anliegen mit der eingeladenen Gemeindepräsidentin von Riedholz, Sandra Morstein, bespricht, führt die Atelierleiterin Marisa Fleisch in das Thema Politik ein. Sie holt mit partizipativen Methoden das Vorwissen der Jugendlichen zum Begriff Föderalismus ab und zeigt die drei Staatsgewalten der Schweiz auf. Danach werden die politischen Parteien thematisiert. Was ist eine Partei? Welche Parteien gibt es? In Grup-

pen schreiben die Jugendlichen die Parteien auf, diskutieren und ordnen die sechs Grössten auf einem Links-Rechtsspektrum ein. In einem nächsten Schritt diskutiert die Klasse gemeinsam, wie Minderjährige politisch partizipieren können, so beispielsweise:

- Mit Politikerinnen und Politikern das Gespräch suchen
- Petitionen unterschreiben
- Unterschriften sammeln



↑ Durch partizipativen Unterricht lernen die Schülerinnen und Schüler im engage-Atelier die Politik ihrer Gemeinde näher kennen.
Foto: Natalie Andres, VSA

Nach einer Pause bereiten sich die Jugendlichen auf die Diskussion mit der Gemeindepräsidentin vor.

Anliegen wählen und ausarbeiten

Die Schülerinnen und Schüler sammeln zu zweit oder zu dritt Themen, zu welchen sie ihre konkreten Anliegen ausarbeiten möchten. Anschliessend stellen sie diese im Plenum vor.

Für das bevorstehende Treffen mit der Gemeindepräsidentin befassen sich die Jugendlichen in Gruppen mit vier von ihnen ausgewählten Themen. Sie sollen ihre Anliegen konkretisieren und Lösungen für die Umsetzung finden. Dafür müssen die Schülerinnen und Schüler den folgenden Aufbau beachten:

- Titel des Anliegens
- Kurze Beschreibung: Was ist das Ziel?
- Was spricht dafür, was dagegen?

Es wird diskutiert, argumentiert und die ausgearbeiteten Anliegen werden verschriftlicht.



↑ Die Jugendlichen konkretisieren und verschriftlichen ihre Anliegen. Fotos: Natalie Andres, VSA

Diskussion mit der Gemeindepräsidentin von Riedholz

Bevor die Jugendlichen ihre Anliegen präsentieren, richtet Sandra Morstein ein paar Worte an die Klasse. Für sie ist es sehr spannend, in der Gemeindepolitik tätig zu sein, da in einer Gemeinde viel bewirkt werden kann. Um eine ausgewogene Meinungsbildung zu erreichen, ist der Austausch zwischen älteren und jüngeren Menschen wichtig. Sandra Morstein war vor drei Jahren bereits einmal im Rahmen des «engage-Ateliers» an der Schule. Sie ist gespannt, welche Anliegen die Jugendlichen einbringen. Im Zentrum stehen aktuell Bedürfnisse und Ideen zu sportlichen Aktivitäten in der Freizeit oder auch zu technischen Infrastrukturen der Schule. Weiter beschäftigen sich die Jugendlichen mit altersgerechten intimen Themen.

Sandra Morstein hört den Jugendlichen aufmerksam zu und bespricht mit ihnen, wie die Umsetzung ihrer Anliegen auf Gemeindeebene angegangen werden könnte. Wo möglich, bietet die Gemeindepräsidentin ihre Unterstützung an. Sie macht den Jugendlichen aber auch klar, dass in manchen Fällen nicht die Gemeinde allein entscheiden kann. Je nach Thema sind auch die Bürgergemeinde und Privatpersonen in die Entscheidungsfindung zu involvieren.

Auch der Klassenlehrer, David Loosli, verspricht, die Anliegen der Schülerinnen und Schüler nach Möglichkeit mit der Schulleitung zu besprechen. Er findet es sehr wichtig, dass sich die Jugendlichen für Politik interessieren.



↑ Die Gemeindepräsidentin von Riedholz, Sandra Morstein, zu Besuch in einer 1. Sek E-Klasse der Gemeinsamen Schule Unterleberberg GSU im Austausch zum Thema «Politik erleben»

Zum Abschluss ermutigt Sandra Morstein die Klasse, bei einem Problem und/oder Anliegen mit den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten Kontakt aufzunehmen. Auch motiviert sie die Jugendlichen dazu, das Recht auf Wählen in Anspruch zu nehmen, sobald sie alt genug dafür sind.

Volksschulamt Kanton Solothurn



engage-Atelier

Mehr Informationen zum «engage-Atelier» finden Sie auf der Webseite des Dachverbandes Schweizer Jugendparlamente DSJ: <https://dsj.ch/>. Interessierte Lehrpersonen können sich auch bei David Loosli (david.loosli@gsu-so.ch) melden, wenn sie mehr erfahren möchten.

Erstes EduTechLab in der Virtual Reality

Wie wird Virtual Reality (VR) in der Bildung eingesetzt? Das erste EduTechLab fand am 11. September 2024 an der Höheren Fachschule Pflege statt und zeigt eine praktische Anwendung der Technologie.

Lehrpersonen der Volksschule und der Sekundarstufe II, PICTS, TICTS sowie Fachpersonen der PH FHNW, des Amts für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH) und des Volksschulamtes (VSA) tauschten sich über Möglichkeiten und Herausforderungen von VR in der Bildung aus. Dominik Fankhauser und Götz Kogler gaben einen Einblick in ein aktuelles Innovationsprojekt, das mit Studierenden aus dem Bereich Pflege durchgeführt wird. Alle Teilnehmenden des EduTechLabs konnten die VR-Brillen in einem didaktischen Setting ausprobieren. Gemeinsam wurden die gemachten Erfahrungen reflektiert und das Potential sowie Herausforderungen für die unterschiedlichen Schulstufen diskutiert.

Erste Erkenntnisse

Der EduTechLab-Anlass hat gezeigt, dass der Einsatz von VR-Technologien eine wertvolle Ergänzung im Bildungsbereich sein kann.

- Komplexe Situationen (beispielsweise anatomische Strukturen) können interaktiv erkundet werden.
- Immersive Lernerfahrungen werden ermöglicht. Diese fördern die Motivation und das Engagement der Lernenden und wirken sich positiv auf den Kompetenzerwerb aus.
- Praxissituationen können sicher und begleitet geübt werden.
- Eine Reflexion der persönlichen Erfahrungen sind mit Beobachtenden und Instruierenden der Trainingssituation möglich. Das Verhalten in Stresssituationen und die Reaktion auf Fehler können dadurch verbessert werden.



↑ Teilnehmende beim Ausprobieren der VR-Technologie. Foto: Matthias Freiburghaus, ABMH

- Lehrpersonen brauchen vertiefte Anwendungskompetenzen für den sicheren und sinnvollen Einsatz von VR.
- Die datenschutzkonforme Umsetzung ist eine Herausforderung. Aus diesem Grunde wurde das Innovationsprojekt bewusst mit Volljährigen durchgeführt. Es bedarf innovativer Lösungen, damit eine anonymisierte Nutzung möglich ist. Hierfür sind Kooperationen über

die verschiedenen Schulstufen und zwischen den Bildungsinstitutionen hilfreich.

Die Auswirkungen der VR-Technologie auf Kinder sind noch nicht umfassend wissenschaftlich geklärt. Siehe dazu beispielsweise den Artikel «Virtuelle Realität wirkt auf Kinder anders als auf Erwachsene» von 2021 von Jenifer Miehlbradt, École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL).



↑ Teilnehmende des ersten EduTechLabs. Foto: Matthias Freiburghaus, ABMH

Ein gelungener Auftakt

Der Austausch zwischen den Schulstufen und das konkrete Ausprobieren der VR-Technologie wurden von den 14 Teilnehmenden als besonders bereichernd empfunden. Das grosse Engagement aller Beteiligten für den digitalen Wandel war stets präsent und gab Energie über den Anlass hinaus. Ein zweites EduTechLab ist in Planung.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Format EduTechLab

Das EduTechLab ist Teil des Impulsprogramms digitaler Wandel. Das Impulsprogramm zielt darauf ab, Bildungseinrichtungen für die Herausforderungen einer zeitgemässen Bildung in der Kultur der Digitalität zu unterstützen. Im EduTechLab stehen das Erkunden und Testen sowie gemeinsames kritisches Reflektieren von digitalen Technologien im Zentrum.

Die Idee des EduTechLabs entstand aus einem Innovationsworkshop der PH FHNW der Beratungsstelle imedias. Esther Boder (VSA) und Matthias Freiburghaus (ABMH) haben das Format des EduTechLabs amtsübergreifend initiiert.

Mit Erwachsenenbildung dem Fachkräftemangel begegnen

Zum 6. Symposium des Erwachsenenbildungszentrum (EBZ) Olten trafen sich Dozentinnen und Dozenten sowie prominente Gäste, um die neuesten Informationen und spannende Einblicke im Bereich der Erwachsenenbildung zu erhalten.



↑ Roland Nebel begrüßte die zahlreichen prominenten Gäste in der Aula der GIBS Olten.
Foto: Ch. Henzmann, BBZ Olten

«Eine Investition
in Wissen bringt
immer noch
die besten Zinsen.»

Benjamin Franklin /
Leitspruch der Veranstaltung

Zuvorderst stand das Zitat von Benjamin Franklin: «Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.» Wissen sei unvergänglich und multipliziere sich zudem, wenn es von den Dozierenden derart engagiert geteilt werde, betonte EBZ-Leiter Roland Nebel einleitend. Nebel nutzte die Gelegenheit, um seinem ganzen Team und den Lehrenden zu danken und ihre inspirierende Arbeit hervorzuheben.

Thomas Marbet, der Stadtpräsident von Olten, erinnerte sich in seinem Grusswort an eine Tagung mit dem Industrie- und Handelsverein Region Olten IHVO zum Themenbereich Arbeitskräftewachstum. Im Spannungsfeld des demografi-

schen Wandels und Fachkräftemangels übernehme das EBZ Olten eine doppelte Funktion, betonte Marbet: «Menschen jeden Alters werden zu einem Beruf befähigt und können damit in der Wirtschaft Fuss fassen». Zudem sei die Bedeutung der Integration zu erwähnen, denn der Arbeitsplatz spiele die Rolle eines starken Katalysators, wenn es um gesellschaftliche Fragen gehe.

Das EBZ im Fokus

Kurse, Zahlen und Fakten legten danach den Grundstein für die Gastauftritte. Roland Nebel, Leiter EBZ, blickte zurück auf die Wechsel im Team der Dozierenden und stellte neue Ansätze und Konzepte der Angebote vor. Von Zertifikatskursen

in Lohn- und Rechnungswesen über Neubürgerinnen- und Neubürgerkursen bis hin zum Berufsabschluss für Erwachsene – alle Angebote orientieren sich an der Nachfrage der Wirtschaft und Gesellschaft. Besonders wichtig seien im EBZ-Portfolio die Angebote der Firmenkurse wie beispielsweise «SO.GO Arbeitsplatzorientierte Förderung der Grundkompetenzen». Direkt auf die Bedürfnisse der Betriebe zugeschnitten, fördert dieses Angebot die Grundkompetenzen der Mitarbeitenden direkt am Arbeitsplatz.

Aus der Sicht der R. Nussbaum AG

Urs Nussbaum, CEO der R. Nussbaum AG, betonte in seinem Input die Erwachsenenbildung und deren



↑ Thomas Marbet, Stadtpräsident Olten, betonte in seinem Grusswort auch die Stärke der Integration, die dank einer Arbeitsstelle möglich ist. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten



↑ Urs Nussbaum, CEO R. Nussbaum AG, vertiefte aus seiner Sicht die Notwendigkeit der Erwachsenenbildung und deren zentrale Wichtigkeit für die eigene Firma, wenn es um die Personalentwicklung geht.



↑ Roland Nebel, Leiter EBZ Olten, lobte die inspirierende Arbeit der Lehrpersonen sowie der Dozentinnen und Dozenten, die sich am EBZ Olten engagieren. Foto: Ch. Henzmann, BBZ Olten

zentrale Wichtigkeit für die eigene Firma, wenn es um Personalentwicklung gehe. Auch der demografische Wandel der Schweizer Gesellschaft leitete ihn durch seine Rede. Zuerst das Finden und danach das Weiterbilden von Mitarbeitenden ist für die R. Nussbaum AG eine Herausforderung, sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft. Die Lücke im Arbeitsmarkt müsse geschlossen werden, wobei die Automatisierung und eine Effizienzsteigerung nicht reichen würden. Um mit den demografischen und technologischen Entwicklungen Schritt halten zu können, sei die permanente und arbeitsplatzbezogene Weiterbildung im Betrieb zentral. So könne das schon vorhandene Potential der Mitarbeitenden gestärkt werden, womit auch dem Wettbewerbsdruck auf die Schweizer Industrie einigermassen Stand gehalten werden könne.

MEM-Passerelle 4.0

Rolf Kaufmann, Projektleiter MEM-Passerelle, widmet sich in seinem Projekt dem Ziel, Menschen fit für den Quereinstieg in die Tech-Industrie zu machen. Dass er dieses Thema gemeinsam mit dem EBZ realisieren konnte, freute ihn besonders. Der demografische Wandel war auch für Kaufmann der Aufhänger, denn es sei schon heute so, dass in der MEM-Branche viele Lehrstellen nicht besetzt werden könnten. Wissen und Know-how verschwinden daneben durch die Pensionierungen und den fehlenden Nachwuchs. Diese doppelte Herausforderung habe zum Projekt für die Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger geführt. Die MEM-Passerelle unterstützt interessierte Berufsleute beim Einstieg in die MEM-Branche und MEM-Betriebe bei der Suche nach neuen Talenten. «Fit4Tech» konnte gerade das erste Mal im Bereich der Basiskompetenzen durchgeführt werden. Neben den Grundkompetenzen stehen dabei die Fertigkeiten im Bereich Herstellung und Montage im Zentrum. Die Testimonials auf der Webseite der MEM-Passerelle zu «fit4Tech» sprechen für sich.



↑ Rolf Kaufmann, zerProjektleiter MEM-Passerelle, widmet sich in seinem Projekt dem Ziel, Menschen fit für den Quereinstieg in die Tech-Industrie zu machen.
Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten



↑ Priska Raimann, Leiterin Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Kanton Solothurn, stellte die Fachstelle für Erwachsene vor und schilderte die vier wichtigsten Aspekte ihrer täglichen Arbeit. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

Die Fachstelle Erwachsenenbildung am BSLB Solothurn

Priska Raimann, Leiterin Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) Kanton Solothurn, arbeitet schon viele Jahre im Bereich der Erwachsenenbildung und kennt die spezifischen Problemstellungen, die es in diesem Bereich zu bewältigen gilt. Sie stellte die Fachstelle für Erwachsene vor und vertiefte die vier Aspekte Beratung, Information über den Zielberuf, Klärung der Realisierbarkeit und die Unterstützung durch den Kanton bei einer Gesuchstellung. Der Weg zum EFZ könne jeweils sehr unterschiedlich sein, aber egal wie die Kundinnen und Kunden dahingelangen, der Abschluss habe immer denselben Wert. Welche Wege und Möglichkeiten es aus kantonaler Sicht gibt, schilderte Priska Raimann den Anwesenden anhand der direkten Zulassung via Art. 32 BBV und der Validierung der Bildungsleistungen, die ebenfalls zum EFZ führten. So leistet auch der Kanton Solothurn mit der BSLB einen wichtigen Beitrag, um dem Fachkräftemangel in allen Bereichen des Arbeitsmarktes entgegenzuwirken.

Christoph Henzmann, Kommunikationsverantwortlicher BBZ Olten



Hintergründe

Weitere Informationen finden Sie auf den folgenden Webseiten:

EBZ: <https://bbzolgen.so.ch/ebz>

SO.GO: <https://bbzolgen.so.ch/ebz> -> Bildungsangebot -> Firmenkurse und Dienstleistungen -> SO.GO

MEM-Passerelle: <https://mem-passerelle.ch>

Berufsabschluss für Erwachsene: <https://abmh.so.ch> -> Berufliche Grundbildung ->

Berufsabschluss für Erwachsene

Bühne für Talente: Das Aulakonzert zur deutschen Romantik

Das vierte Aulakonzert der Kantonsschule Solothurn (KSSO) am 25. November stand im Zeichen der deutschen Romantik. Den ersten Teil des Konzerts gestalteten fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler, der zweite Teil gehörte den beiden Instrumentallehrerinnen Sarah Basciani (Viola) und Bernadette Soder (Piano), die gemeinsam mit zwei Gastmusikerinnen im Quartett auftraten.

Die Aulakonzerte, von denen die Musikabteilung der KSSO pro Jahr drei bis vier veranstaltet, widmen sich unterschiedlichen musikalischen Themen. So gab es im vergangenen Jahr bereits ein Vocal Jazz-Pop-Konzert; eines, das ausgewählte Theatermusik präsentierte sowie «Musica», wo Texte von Josef Reinhart mit Musik umrahmt wurden. Das Format ist einfach: Die Veranstaltungen sind immer am Montagabend, immer um 19.30 Uhr, immer in der Aula und es gibt als Abschluss immer einen Apéro, bei dem man sich über das

Gehörte austauschen kann. Beim letzten Aulakonzert des Jahres wirken jeweils besonders talentierte Instrumentalschülerinnen und -schüler mit.

Von Schumann bis Mendelssohn: Junge Talente überzeugen

So eröffnete Simone Pepe am Klavier den ersten Konzertteil mit einem Auszug aus Robert Schumanns «Davidsbündlertänze». Sein ausdrucksstarkes Spiel setzte sogleich den Ton für einen abwechslungsreichen und anspruchs-

vollen Konzertabend. Es folgte ein beschwingtes Scherzo von Felix Mendelssohn, vorgetragen von einem Streichquartett mit Noah Umut, Julia Kaddah (beide Violine), Jaelle Weiersmüller (Viola) und Leon Rüfenacht (Violoncello). Mit Präzision und viel Spielfreude zogen die jungen Musizierenden die Anwesenden in ihren Bann. Anschliessend präsentierte eine weitere Streichergruppe Mendelssohns «Capriccio». Anna-Lena Ellenberger, Shaila Marti (beide Violine), Jaelle Weiersmüller (Viola) und Lea Milosevic



↑ Sie haben gespielt: Gesamtfoto aller aufgetretenen Schülerinnen und Schüler. Quelle: RSfilm, Roger Stöckli



↑ Simone Pepe. Fotos: Alfons Ritler



↑ Janis Altermatt

(Violoncello) beeindruckten durch ein harmonisches Zusammenspiel. Ein gelungener Abschluss des ersten Teils gelang Janis Altermatt (Kornett), der von Pius Urech am Klavier begleitet wurde. Mit ihrer Interpretation von Vassily Brandts Konzertstück Nr. 1 zeigten sie technische Brillanz und feinfühliges Musikalität.

Ein Quartett voller Ausdruckskraft

Nach der Pause traten die beiden Instrumentallehrerinnen der Kanti, Sarah Basciani (Viola) und Bernadette Soder (Klavier), gemeinsam mit Cordelia Hagmann (Violine) und Chisaki Kito (Violoncello) auf. Sie widmeten sich Robert Schumanns Klavierquartett Es-Dur, op. 47. Mit grossem Ausdruck und künstlerischer Finesse interpretierten die Musikerinnen das Werk und führten die Zuhörenden durch die emotionale Tiefe und den musikalischen Reichtum der deutschen Romantik. Alle Darbietungen wurden vom zahlreichen erschienenen Publikum – die Aula war bis fast auf den letzten Platz besetzt – mit langanhaltendem Applaus honoriert.

«Junge Talente Musik» – ein Förderprogramm des Bundes

Das Förderprogramm «Junge Talente Musik» wurde vom Bund in Zusammenarbeit mit den Kantonen, Gemeinden, Städten und Musikorganisationen entwickelt. Das Programm soll Kinder und Jugendliche mit einem überdurchschnittlichen musikalischen Potenzial frühzeitig und ihren Bedürfnissen entsprechend nachhaltig fördern.

Der Bund ist für die Gesamtsteuerung des Programms verantwortlich. Die Kantone schaffen im Rahmen ihrer Begabtenförderungsprogramme geeignete Strukturen und sorgen für die Einhaltung der auf Bundesebene festgelegten Mindestvoraussetzungen. Kantonal anerkannte Talente besuchen die Begabtenförderungsprogramme in den Kantonen nach Förderstufe (Basis, Aufbau I, Aufbau II, PreCollege).

Mit der Umsetzung wurde in Zusammenarbeit mit dem DBK eine Fachkommission des Verbandes Solothurner Musikschulen betraut.

Am 16. November 2024 fand das erste Vorspiel mit 54 Teilnehmenden vor einer dreiköpfigen Fachjury an der Kantonsschule Solothurn statt. Von allen Teilnehmenden durften 26 mit einer finanziellen Förderung bedacht werden.

Konzept Kantonale Talentförderung Musik Kanton Solothurn:

<https://solothurnermusikschulen.ch/konzept/>

«Junge Talente Musik» beim Bundesamt für Kultur:

<https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/sprachen-und-gesellschaft/musikalische-bildung/jung-talente-musik.html>

Andreas Kamber, Musikkoordinator Sonderklasse Sport & Kultur, Kantonsschule Solothurn, Mitglied Fachjury KTfMu

Wenn Begabung auf Förderung trifft

«Allein vor einer vollen Aula zu spielen, war schon ein sehr besonderes Gefühl», bilanziert Pianist Simone Pepe seinen Auftritt am Apéro. Er ist einer von zwei Musikern des Aulakonzerts, die kürzlich im Begabtenförderungsprogramm «Kantonale Talentförderung Musik (KTfMu)» aufgenommen wurden. Er sowie 25 weitere Talente des Kantons Solothurn werden dadurch nun vom Bundesamt für Kultur finanziell unterstützt (siehe Kasten). «Ich werde das Geld vor allem für meinen Instrumentalunterricht einsetzen. Da ich die Sonderklasse Sport und Kultur besuche, habe ich bereits relativ viele Unterrichtseinheiten davon. Ich ergänze diese jedoch gerne mit Privatstunden bei meinem Lehrer Pius Urech, insbesondere um mich auf wichtige Auftritte wie heute Abend vorzubereiten.» Der zweite Schüler, dem von einer Fach-

jury «überdurchschnittliches musikalisches Potenzial» attestiert wurde, ist Janis Altermatt. Der Kornettist, der in vielen Brassband-Formationen aktiv mitwirkt, will mit den Fördergeldern neue Instrumente anschaffen und deren Wartung bezahlen. Er ist ebenfalls in der Sonderklasse Sport und Kultur eingeschrieben. Insgesamt sind von der Kanti Solothurn sechs Musikschülerinnen und -schüler durch ein Vorspiel Teil der Talentförderung Musik geworden.

Talentschmiede KSSO

Mit dieser Ausgabe des Aulakonzerts konnte die Konzertreihe mit

gezielter Talentförderung verknüpft werden. Man bot Simone, Janis sowie weiteren jungen Talenten eine Bühne und die Chance, sich in ihrer Auftrittskompetenz, aber auch in ihren musikalischen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterzubilden. Eine Plattform für die Jugendlichen schaffen darüber hinaus das Weihnachtskonzert am 20.12. und insbesondere die Musikwoche, die Ende Januar 2025 das erste Mal durchgeführt wird. Die beliebten Aulakonzerte werden im neuen Jahr natürlich ebenfalls fortgesetzt.

Miriam Probst,
Kommunikationsbeauftragte KSSO



↑ Musikerinnen des zweiten Streichquartetts.



↑ Streichquartett zu F. Mendelssohns «Scherzo».



↑ Viel Applaus und eine Rose von Konrektorin Barbara Imholz.
Fotos: Alfons Ritler



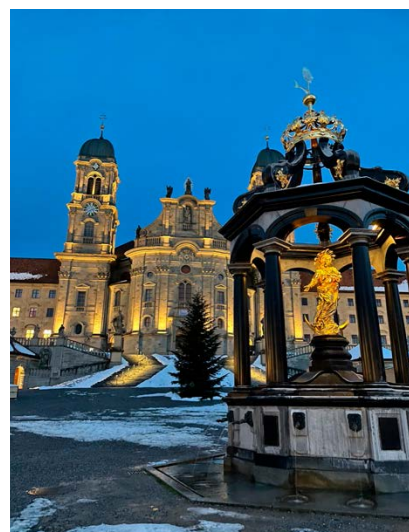
↑ Klavierquartett Es-Dur, op. 47 gespielt von Cordelia Hagmann (Violine), Sarah Basciani (Viola), Chisaki Kito (Violoncello) und Bernadette Soder (Klavier).

Living History – «Noch bevor die Eidgenossenschaft existierte, waren wir.»

Im Rahmen des Ergänzungsfachs Religion besuchten Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Olten das Kloster Einsiedeln. Das Eintauchen in den benediktinischen Gegenentwurf des alltäglichen Lebens hat auf die Bildungspilger der Kantonsschule augenscheinlich einen grossen Eindruck gemacht.

Es ist ein typischer früher Dienstagnachmittag Ende November. Wir – zehn angehende Maturandinnen und Maturanden des Ergänzungsfachs Religion und zwei Lehrpersonen der Kanti Olten – machen uns auf eine Exkursion zum Benediktinerkloster in Einsiedeln. Gemeinsam besteigen wir einen Kleinbus mit Fahrer, der uns nach Einsiedeln führt. Auf dem Weg stimmen wir uns mit dem Vorwort und der ersten Ordensregel der «Regula Benedictini» auf diese besondere

Exkursion ein. Eine kurze Auszeit in einem ansonsten sehr geschäftigen November. Vor der eigentlichen Klosterpforte erwartet uns bereits Pater Philipp, der uns mit seiner erfrischenden Offenheit durch das Kloster Einsiedeln führt. Beeindruckt von den Schilderungen Pater Philipps über das Leben der Klostergemeinschaft der aktuell 39 Mönche, bewegen wir uns innerhalb der Mauern des Klosters, bestaunen die Basilika, besichtigen die Stiftsschule und bewundern wunderschöne



↑ November-Abendsicht auf die Klosterbasilika: Nach einer langen Pilgerfahrt endlich angekommen auf dem grossen Klosterplatz mit dem Treppenaufgang zur Basilika



↑ Am Haupteingang der Stiftsschule des Klosters: Aktuell besuchen mehr als 400 Schülerinnen und Schüler das 185-jährige Kurz- und Langzeitgymnasium mit Lateinobligatorium im Kloster. Davon sind ca. 50 Schülerinnen und Schüler im Internat. Fotos: Stephan Hodonou und Thomas Stirnimann, Kanti Olten

Handmanuskripte der Klosterbibliothek aus dem 11. Jahrhundert.

«Noch bevor die Eidgenossenschaft existierte, waren wir.» Ein Satz, den wir erst einmal setzen lassen müssen. Er lässt etwas von der «stabilitas», der Beständigkeit der langen Geschichte des Klosters lebendig werden und vermittelt eine leichte Ahnung, welche Hochs und Tiefs eine Gemeinschaft in einer 1090-jährigen Geschichte durchleben muss. Viele Geschichten lassen sich erzählen, wie zum Beispiel jene vom «Chabiskeller», der die Patres während vieler Jahrhunderten durch den Winter brachte, oder der



↑ Ein Herzstück des Klosters: Die Schwarze Madonna ist wieder wie gewohnt an ihrem Platz, bereit für die Vesper und das Salve Regina. Fotos: Stephan Hodonou und Thomas Stirnimann, Kanti Olten



↑ Im Gäste- und Administrationssektor: Pater Philipp erläutert gerade die architektonische und geometrische Anlage des Klosters.



↑ Hier im Herzen des Klosters: Die Stiftsbibliothek mit gegenwärtig 1230 Handschriften, über 1100 Inkunabeln (Frühdrukern) und weiteren ca. 230'000 Büchern.



↑ Gruppenfoto mit der Klostergemeinschaft auf Plakat.

Tatsache, dass das Kloster in all den Jahren fünfmal vollständig niederbrannte und zweimal geplündert wurde oder dem Phänomen der «Schwarzen Madonna». Trotz all diesen Widrigkeiten und Veränderungen steht das Kloster noch und lebt die Gemeinschaft der Patres weiterhin in Bescheidenheit und Hingabe die benediktinischen Gelübde. Inspiriert von den Gesprächen und Eindrücken, runden wir als gymnasiale Bildungspilger unseren Besuch bei einem «küstigen Znacht» ab, bevor auch wir

wieder in unseren Alltag zurückkehren müssen. Auf der Rückfahrt sinnt jeder und jede für sich über das Erlebte. Die Begegnung mit einem 1090-jährigen Kloster hat uns demütig und bewusst gemacht, dass in einer Langzeitperspektive Herausforderungen und Veränderungen eine ganz andere Dimension erhalten können. Was für ein Privileg und Erbe – Danke Einsiedeln!

Stephan Hodonou, Lehrperson für Englisch und Religion, Kantonsschule Olten

«Noch bevor die Eidgenossenschaft existierte, waren wir.»

Pater Philipp

IIIIII KANTON **solothurn**



Kantonsschule Solothurn

Weihnachtsfeier der Kantonsschule Solothurn

Freitag, 20. Dezember 2024

15:30 Uhr und 17:00 Uhr, Jesuitenkirche Solothurn

Chor der Kantonsschule Solothurn ad hoc

Leitung: Christoph Kuhn, Mathias Rickenbacher

Orchester der Kantonsschule Solothurn

Leitung: Andrea Vonk, Sarah Basciani

Männerchor, Leitung: Martin Imholz

Programm

- *Hallelujah* aus «Messias»,
Georg Friedrich Händel (1685-1759)
- Orchester der Kantonsschule: «Suite Antique», 1. und 2. Satz
John Rutter (*1945), Solistin: Marilena Scheidegger
- Chor der Kantonsschule: «Weihnachten»,
Felix Mendelssohn (1809-1847)
- Blechbläserensemble: «Noël Nouvelet» (trad.)
arrangiert für Orgel, Blechbläser (Robert Farell)
- Chor der Kantonsschule Solothurn: «O Salutaris Hostia»,
Ēriks Ešenvalds (*1977), Soli: Amélie Rieder und Lora Keller
- *Agnus Dei* aus: «The Armed Man»
Karl Jenkins (*1944)
- Chor der Kantonsschule Solothurn: «Maria durch ein Dornwald ging»
Satz: Gottfried Wolters
- *Benedictus* aus: «The Armed Man»
Karl Jenkins (*1944)
- Männerchor: «Anioł pasterzom mówił», trad.,
«Oggi è nato in una stalla», trad.
- «Psaume 150»
César Franck (1822-1890)



Direktlink

Konzert 1: [hier klicken](#)
Konzert 2: [hier klicken](#)

Wegen beschränkter Platzzahl Eintritt nur mit Eintrittskarten.
Diese können auf eventfrog gratis bezogen werden.



Simone Etter ist unterwegs, um etwas über das Leben zu lernen

Sascha Rijkeboer: «Im Moment interessiert mich eher das Verbindende»

Neues Angebot: Viele Antworten zu Fragen der Sozialen Sicherheit

Simone Etter: Unterwegs, um etwas über das Leben zu lernen	3
Sascha Rijkeboer: «Im Moment interessiert mich eher das Verbindende»	5
Neues Angebot: Viele Antworten zu Fragen der Sozialen Sicherheit	7
Künstlerhaus S11: Förderpreis-Arbeiten zu sehen	7



Unterwegs, um etwas über das Leben zu lernen

Seit 20 Jahren setzt Simone Etter performativ-künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum um. Oft geschieht das unter dem Namen «Künstlerinnen-kollektiv marsie» gemeinsam mit der Künstlerin Marianne Papst, häufig aber auch allein. Immer aber gehört ein Publikum dazu, Personen die sich an den Interventionen beteiligen. Das kann in einem eher zufälligen Rahmen sein, wenn die Aktion unangekündigt stattfindet. Eine andere Form

menleben. Mit performativ-künstlerischen Interventionen liessen sich Machtstrukturen, Normen und Verhalten untersuchen und dann neu verhandeln und transformieren, so die These von Simone Etter.

Ziel: Menschen involvieren
Anlass des Gesprächs mit der Kunstschaaffenden über ihre Arbeit ist ihr nächster Auslandsaufenthalt: Nächstes Jahr wird Simone Etter von Juli bis Dezember in Jerewan, der Hauptstadt Armeniens

Es hält sie kaum lange an einem Ort: In Solothurn aufgewachsen, lebt Simone Etter aktuell in Basel. 2017 arbeitete sie während eines Jahres in Paris, im Jahr darauf für einige Monate in einem Atelier in Dübendorf und dieses Jahr war die Kunstschaaffende während drei Wochen in Belgrad. Im Juli nächsten Jahres geht es nach Jerewan. (Foto: gly)

Für ihre Sozialen Plastiken, Interaktionen mit Menschen, arbeitet die Solothurnerin Simone Etter oft im Ausland – demnächst in Armenien. Eine Begegnung zu Hause.

sind geführte Spaziergänge. Simone Etter nimmt Menschen mit in den öffentlichen Raum und lässt mit ihnen ein gemeinsames künstlerisches Erlebnis entstehen, eine Auseinandersetzung mit Fragen zur Gesellschaft, zum Zusam-

leben und arbeiten. Ort des Gesprächs, um sich über ihre Arbeit und die Reise zu unterhalten, ist der Postplatz in Solothurn, ein Ort, der sich für eine Intervention von «marsie» anbieten würde, wie Simone Etter zugibt. Hier

lassen sich Fragen über die Gestaltung und die Nutzung stellen und verhandeln. «Man könnte etwas machen, das die Leute irritiert», sagt sie. Etwa das Mobiliar – Stühle und Tische aus schwerem Metall – umstellen. Darauf könnte man die Reaktion der Leute beobachten und später mit ihnen ins Gespräch kommen.

«Mich interessiert, wie wir leben und wie wir unser Leben gestalten», bringt Simone Etter den Kern ihrer Arbeit auf den Punkt. Mit den Interventionen und Performances will sie Bestehendes hinterfragen und die Menschen anregen, dies auch zu tun. Die Frage, ob sie damit die Welt verändern wolle, quittiert sie mit einem Schmunzeln: «Wollte ich die Welt verändern, würde ich morgens nicht mehr aufstehen können.» Die Angst vor dem Unterfangen wäre zu gross. Sie ziele auf «kleine Verschiebungen» bei Betrachterinnen und Betrachtern ab. «Ich glaube, dass schon sie etwas auslösen können.»

Basel, Solothurn, Belgrad Auf ihren Rundgängen im Kleinbasler Matthäusquartier in diesem Jahr platzierten Simone Etter und Marianne Papst Bleistifte und Blätter mit der Frage «Was wollen wir?» Mit den Rückmeldungen transformierte «marsie» den Moment des vermeintlich Kollektiven «als Dialog in eine interaktive künstlerische Skulptur», wie die zwei Kunschtchaffenden es nennen. Mit der Autorin Regina Dürig machte sich Simone Etter in Solothurn auf den Weg zu den «11 Treppen in Solothurn, die man gesehen haben muss». Und im Januar dieses Jahres war «Хотел Марси» («Hotel Marsie») drei Wochen lang ein Ort in einer Unterführung von Belgrad, wo Fragen zu künstlerischen sozialen Interaktionen gestellt sowie Hierarchien, Ausgrenzung und Verurteilung verwischt wurden. Der Aufenthalt wurde durch ein Atelier-

stipendium der Kulturstiftung des Kantons Thurgau möglich.

«Meine Absicht ist, dass die Leute eine Offenheit mitnehmen, die sie davor nicht hatten», erzählt Simone Etter über ihre Interventionen. Alle Menschen hätten eine gesellschaftliche Verantwortung, «ich als Künstlerin besonders». Diese Verantwortung wolle sie auch übernehmen, so wie auch andere sich ihrer bewusst werden sollten. Und selbst wenn sie die Initialzündung zu dieser Auseinandersetzung gibt, findet die Kunschtchaffende von sich selbst, sie persönlich sei gar nicht so wichtig: «Kunst funktioniert dann gut, wenn sie nicht an mich gebunden ist.» Am besten sei es, wenn «irgendetwas weitergeht», wie sie sagt. Am Beispiel des Postplatzes: Aus einer vielleicht zum Schmunzeln anregenden Aktion oder einer tiefergehenden Irritation und den darauffolgenden Gesprächen entschlüsse sich jemand, sich im politischen Dialog einzubringen, sich an einer Gemeindeversammlung zu äussern. In Belgrad wurde das «marsie»-Projekt «Ring the bell twice» kurzerhand von Personen vor Ort übernommen und weitergeführt.

Und nun Jerewan Bis zum Beginn des nächsten Atelieraufenthalts in Jerewan dauert es noch ein halbes Jahr. Deshalb ist noch offen, was entstehen wird. Nur zwei Dinge beschäftigen Simone Etter derzeit schon: Einerseits lernt sie Armenisch, andererseits wird sie die Hitze, die dort im Sommer herrscht, wohl herausfordern. In Jerewan herrschen im Juli und August oft Temperaturen weit über 30 Grad. «Ich halte mich für meine Arbeit sehr viel draussen auf. Darum bin ich gespannt, wie ich damit umgehe». Trotzdem: Die Stadt war Simone Etters Wunschdestination und quasi eine Weiterentwicklung aus bisherigen Auslandsaufenthalten. 2017 war die Kunst-

schaffende, ebenfalls im Rahmen von «Atelier Mondial», in Paris. «Es war toll und hat mich in meiner künstlerischen Arbeit weitergebracht», erinnert sie sich. Die künstlerische Auseinandersetzung sei ihr aber auch sehr leicht gefallen: Sie kam einfach mit Menschen in Kontakt, die geplanten Projekte liessen sich sehr leicht umsetzen. Dieses Jahr in Belgrad waren die Voraussetzungen anders. Ob eine Idee wie geplant umgesetzt werden konnte, war oft ungewiss – etwa weil die Stromversorgung unsicher war. Das forderte auch sie selbst in ihrer Herangehensweise heraus, erzählt die 42-Jährige: Wer so experimentell wie sie arbeite, müsse sehr gut sehr strukturiert und «penibel» sein. Weil das so nicht immer möglich war, entwickelte auch Simone Etter selbst eine Offenheit. Gleichzeitig haben die Menschen sie mit ihrer Offenheit überrascht. Sie hätten einfach mitgemacht und mit angepackt. «Das Ganze hatte eine Frische, eine Rotzigkeit, die mir sehr gefallen haben.»

Als nächstes gastiert Simone Etter in der Kunsthalle Bern: Am 6. November erfahren Gäste in «Be A Part Of No Thing» mittels Nichtstun etwas über Kunst. Am 1. Dezember veranstaltet «marsie» eine Führung durch Nichts (Details: kunsthalle-bern.ch). Wer dabei ist, wird kaum nichts tun oder nichts erleben. (gly)

Simone Etter



Simone Etter (* 1982) studierte an der an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel Vermittlung von Kunst und Design, wo sie mit dem Master of Arts abschloss. Seit 20 Jahren arbeitet die Solothurnerin, die derzeit in Basel lebt, mit kollaborativen künstlerischen Arbeitsmethoden unter dem Namen «Marsie», oft mit der Künstlerin Marianne Papst zusammen. 2017 lebte Simone Etter für einen einjährigen Atelieraufenthalt in Paris, 2021 hat sie einen Förderpreis Bildende Kunst des Kantons Solothurn erhalten. Mehr Infos online: marsie.ch

«Im Moment interessiert mich eher das Verbindende»

Sie haben vor rund fünf Monaten den Förderpreis Literatur erhalten. Schon davor waren Sie mit Ihrer Arbeit sehr präsent, aber hat der Preis dem noch einen «Boost», einen zusätzlichen Schub, gegeben?

Sascha Rijkeboer: Mit dem Förderpreis eine finanzielle Freiheit zu haben, hat mir schon einen «Boost» gegeben. Ich habe mir ein paar Dinge erlaubt zu machen, die ich mir sonst nicht erlaubt hätte. Das konnten ganz unspektakuläre Dinge sein: Ich habe mir neue geräuschunterdrückende Kopfhörer gekauft. Wenn ich schreibe, mache ich das am liebsten in Bars. Mit den Kopfhörern und einem guten Drink gelingt es mir, sehr stark bei mir selbst, in meiner «Zone» zu sein. Ich habe mir auch zwei Wochen in Rom geleistet, wo ich an einem literarischen Projekt arbeiten wollte, dann aber ein ganz anderes Projekt entstanden ist.

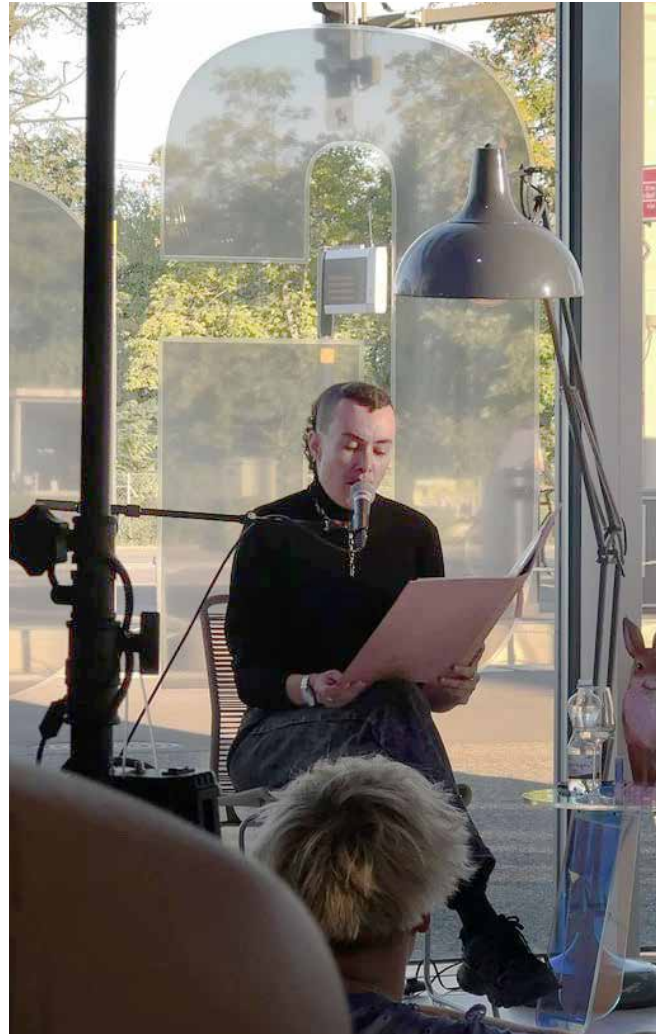
Erzählen Sie...

Rijkeboer: Ich habe mir ein Midi-Keyboards gekauft und

machen kann, die inspiriert. Dass man ihr bedingungslos folgen kann, ist ein grosses Privileg. Ein Privileg, das ich zum Teil schon habe, weil ich nicht nur von der Kunst lebe, sondern daneben einen regulären Job habe. Das gibt die Basis einer finanziellen Sicherheit. Sowohl der Förderpreis als auch der Werkbeitrag der Stadt Basel, den ich erhalten habe, haben es mir ermöglicht, diese Freiheit noch stärker zu nutzen. Ich konnte mir all die Zeit nehmen, die ich wollte. Und so konnte ich auch in einer grossen Ehrlichkeit jener Kunst begegnen, die ich mache.

Sie hatten sich mit dem geplanten Gedichtband «My Venus is in Cancer» beworben. Wie geht es dem Lyrikdebüt?

Rijkeboer: Ich habe das Manuskript mit insgesamt 31 Gedichten abgeschlossen. Ich könnte damit nun einen üblichen Lyrikband veröffentlichen, aber ich möchte das Projekt mit der Grafikerin Stefanie Wullschleger umsetzen.



Ob Sascha Rijkeboer sich für trans Menschen einsetzt oder Lyrik verfasst: alles ist politisch. Ein Gespräch über das Privileg eines Förderpreises und Liebe.

mit Ableton, einer Musiksoftware, Songs gemacht. Das Ergebnis ist noch immer sehr lyrisch und kein Popsong. Die Musik spielt zwar eine Rolle und die Lyrik steht nicht mehr nur für sich, die Stücke sind dennoch eher Sprechgesang.

Zurück zur Bedeutung des Förderpreises...

Rijkeboer: Das grundsätzlich schöne an finanzieller Sicherheit ist, dass man jene Kunst

So, wie ich mir das vorstelle, ist es aber nicht ganz einfach: Ich möchte ein grosses «Coffee Table Book»; auf den rechten Seiten die Gedichte und links ihre Illustrationen. Hierfür müsste ich einen Kunstbuchverlag finden, denn Verlage für Prosa oder Lyrik haben ihre festen Buchformate. Kunstbuchverlage wiederum sind auf Ausstellungen oder z.B. Architekturfotografie ausgerichtet. Das ist also sozusagen auch

Sascha Rijkeboer an einer Lesung im Civic der HGK Basel im September des letzten Jahres. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung der Reihe «Tender Reading Training» las Sascha aus dem Programm «Mir wächst ein Schnauz - Transtrender Chroniken». Mehr zu hören gibt es über den untenstehenden QR-Code. (Foto: Manuel Gübeli)



eine non-binäre Geschichte, weder in die eine noch in die andere Schublade zu passen (schmunzelt). Ich hoffe, ich finde einen Verlag.

Das ist ein gutes Stichwort: In Essays und Kolumnen befassen Sie sich mit Ihrem Queer-sein. Die Texte sind oft politisch, gesellschaftskritisch. Wie weit sehen Sie auch Ihre Gedichte als politisches Statement?

Rijkeboer: Auch sie sind politisch. Alles, was man macht, ist politisch. Wir sind Subjekte in einer Gesellschaft. Liebe ist etwas vom Universellsten, was es gibt. Sie betrifft alle. Die Sichtbarkeitsarbeit für trans Menschen ist aktuell für mich nicht mehr so zentral. Ich stelle mir selbst entsprechende Fragen weniger und trage sie darum auch weniger hinaus. Anderes beschäftigt mich gerade mehr. Politische Arbeit hängt oft mit dem erhobenen Mahnfinger und Kritik zusammen. Im Moment, wenn ich so in die Welt hinausblicke, interessiert mich eher das Verbindende. Ausserdem bin ich der Ansicht, dass es auch politisch ist, wenn ich als trans Person Liebeslyrik schreibe: Ich darf ganz grundsätzlich über Liebe reden, ohne daraus ein Geschlechtsthema machen zu müssen und kann so zeigen, dass wir letztendlich sehr ähnlich Sehnsucht erleben.

Sascha Rijkeboer



Sascha Rijkeboer (* 1992) ist in den Niederlanden geboren, ab 1993 in Selzach aufgewachsen und hat in Olten die Kantonsschule absolviert. Seit 2016 engagiert sich Rijkeboer öffentlich für die Rechte und die Sichtbarkeit von trans Menschen. Sascha Rijkeboer hat Kolumnen für verschiedene Medien verfasst, für die Anthologie «Oh Boy» und fürs queere Literaturmagazin «Glitter» geschrieben. Ausserdem sind zwei abendfüllende Programme mit Spoken-Word-Texten entstanden sowie das Lyrikprojekt «My Venus is in Cancer». Sascha Rijkeboer lebt seit 2019 in Basel und hat dieses Jahr einen Förderpreis Literatur des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung erhalten.

In Ihrer Lyrik verwenden Sie Deutsch, Schweizerdeutsch und Englisch als Sprachen...

Rijkeboer: ...ein Gedicht habe ich ausserdem in mexikanischem Spanisch erarbeitet, weil die unerreichbare Liebe, der ich geschrieben habe, lange in Mexiko gelebt hat.

Wann kommt welche Sprache zum Zug?

Rijkeboer: Zu Beginn besteht eine verschwommene, mantraeske Idee. Wenn sie klar ist, ergibt sich die Sprache. Mein erstes Gedicht, «Kiss, Kiss, Kiss», entstand, als ich einmal nicht einschlafen konnte. Ich sprach den Text vor mich hin, als würde ich den Refrain eines Popsongs hören. Damit war auch klar, dass das Gedicht Englisch wird. Der Text von «ds beschitä ässä» war erst Deutsch, doch für mich passte irgendetwas nicht, als ich ihn mir anhörte. Also habe ich den Text als Versuch auf Schweizerdeutsch gesprochen und spürte gleich: Das war es! Die Struktur des Deutschen musste noch ins Schweizerdeutsche angepasst werden, aber der Sound war der richtige. Englische Texte gehen aus meiner Sicht eher in die Richtung eines Popsongs, sind oberflächlich, einfach, aber auch sofort greifbar. Und: Gewisse Dinge lassen sich auf Englisch besser sagen als auf Schweizerdeutsch.

Sie schreiben viel, lesen und sprechen die Texte auch oft. Gibt es für Sie einen Unterschied zwischen geschriebener und gesprochener Sprache?

Rijkeboer: Wenn ich schreibe und weiss, dass dieser Text von jemandem gelesen wird, muss ich beim Schreiben so mitdenken, dass die Partitur, der Rhythmus, die ich über den Text lege, für diese Person auch verständlich ist. Ich lese meine eigenen Texte gern vor, was drei Gründe hat: Ich möchte den Menschen die

gleiche Lust an meinen Texten mitgeben, die ich habe. Der zweite Grund ist, dass ich auch eine Art Kontrolle über den Text habe und zeigen kann, wie seine Melodie klingen soll. Der dritte Grund liegt in der Arbeitsform, in der sie entstehen.

Wie muss man sich das vorstellen?

Rijkeboer: Aus der Idee oder einem Gefühl, aus einzelnen Worten, entsteht ein erster Entwurf. Diesen nehme ich als Audio auf, das ich mir dann immer und immer wieder anhöre. In der Wiederholung dieser Worte merke ich, wie die Melodie wirkt, ob ein Wort stört oder ein anderer Übergang gebildet werden muss. Wenn ich spüre, wo eine Anpassung nötig ist, spreche ich diese neue Version des Textes ein und höre sie wieder in Endlosschleife. Das geht immer so weiter, mit bis zu 40 Wiederholungen. Am allermeisten Arbeit habe ich mit Schweizerdeutschen Texten. Da können gut bis zu 20 Versionen entstehen. Bei den englischen Texten braucht es bis zu acht Durchläufe; sie gelingen aber oft auch beim zweiten Mal. Schweizer Texte verlangen eine sehr viel feinere Arbeit, damit sie nicht wie eine «Schnitzelbangg» klingen, aber sich doch reimen dürfen und Struktur haben.

Was ist Ihr nächstes Projekt?

Rijkeboer: In den letzten Wochen habe ich an der Idee für einen Briefroman gearbeitet. Ich war damals an der Kantonsschule Olten enorm angefressen von Goethes «Die Leiden des jungen Werthers». Schon damals wusste ich, dass ich irgendwann einmal eine zeitgemässe Version davon schreiben möchte. Ich habe einen Text zu schreiben begonnen, der sich nun in diese Richtung entwickelt hat, ohne dass ich dies zu Beginn beabsichtigte. Nun entwickle ich den Text stärker in diese Richtung. (ghy)

Viele Antworten zu Fragen der Sozialen Sicherheit

Das Online-Angebot von «Artists Take Action» soll Kunst- und Kulturschaffenden helfen, sich in Fragen der Sozialen Sicherheit zurechtzufinden.

Ende September lancierte Suisseculture Social das Projekt «Artists Take Action». Mit dem Angebot steht Kunst- und Kulturschaffenden erstmals ein umfassender Online-Ratgeber zur Verfügung, welcher in Fragen der Sozialen Sicherheit und bei vielen weiteren Themen einen Überblick und wichtige Informationen bietet. Die Plattform sei in dieser Form das bisher umfassendste Referenzwerk, schreiben die Verantwortlichen. Ausserdem besteht die Möglichkeit, über die Website eine direkte Beratungsanfrage an die entsprechenden Berufsverbände zu schicken. Dort werden Kunst- und Kulturschaffende direkt beraten. In Zukunft soll das Angebot durch weitere Themen ergänzt werden, die

bisher noch nicht berücksichtigt sind.

Hinter Suisseculture Social steht eine Vielzahl von Berufsverbänden, die sich im Bereich von Kunst und Kultur bewegen. Der Verein wurde im August 1999 als Trägerin des Sozialfonds gegründet. Der Verein betreut einen Fonds für die Unterstützung von professionellen Kulturschaffenden in sozialen und wirtschaftlichen Notlagen.

Das Angebot von «Artists Take Action» ist in Deutsch, Französisch und Italienisch verfügbar und wurde in enger Zusammenarbeit zwischen den Berufsverbänden und Fachexpertinnen resp. -experten in den einzelnen Bereichen erarbeitet und lektoriert. Mit der

umfassenden Wissensdatenbank bietet «Artists Take Action» Informationsvermittlung und Aufklärung zu wichtigen Themen wie Vorsorge, Alter, Familie, Auslandsaufenthalte, Unfall und Krankheit. Zusätzlich verweist das Angebot auf Honorarrichtlinien der einzelnen Verbände. Dabei bezieht sich «Artists Take Action» auf die Verpflichtung des Bundesamts für Kultur (BAK) und Pro Helvetia, ihre finanzielle Unterstützung an die Bedingung zu knüpfen, dass die Richtlinien zur Entschädigung von Kulturschaffenden eingehalten werden.

Am Anfang des Projekts standen die negativen Erfahrungen während der COVID-Pandemie. Sie habe sichtbar gemacht, wie prekär die Situation vieler Kulturschaffenden in der reichen Schweiz immer noch ist», schreiben die Verantwortlichen. (mgt, gly)

Zur Online-Plattform geht's über artists-take-action.ch

«ausgezeichnet 2024»

Seit einigen Jahren veranstalten die Verantwortlichen des Künstlerhauses S11 in der Solothurner Altstadt jeweils eine Ausstellung mit Werken jener Kulturschaffenden, die im Frühling zuvor Förderpreise des Kuratoriums für Kulturförderung erhalten hatten. Standen meist Kunstschaftende der Bereiche Bildende Kunst, Fotografie und Film im Vordergrund, nehmen dieses Jahr auch Kulturschaffende der Bereiche Tanz und Theater, Kulturpflege, Musik und Literatur teil. So werden zehn der insgesamt elf Personen,

die mit Förderpreisen bedacht wurden, an der Ausstellung «ausgezeichnet 2024» beteiligt sein: Mina Achermann, David Hohl, Robin Lütolf, Nina Evelyn Pfüller, Stefanie Probst, Sascha Rijkeboer, Aline Joana Rüede, Moritz Schiess, Anna Roberta von Arx und Sina Wilhelm (Details zu allen Kulturschaffenden im «kulturreisender 5.24», nachzulesen auf sokultur.ch).

Zwei Mal tritt Sascha Rijkeboer mit Texten auf: an der Vernissage (22. November, 19 Uhr) mit «amuse-oreille – ein

lyrischer Ohrenschaum» sowie mit einer Lesung am 27. November (19 Uhr). Am 13. Dezember (19 Uhr) finden zudem Tanz- und Musikperformances mit Nina Evelyn Pfüller und Aline Gia Perino (Dance Company ONE) sowie Anna Roberta von Arx statt. Die Ausstellung wird kuratiert von Lea Fröhlicher und Stefanie Steinmann. (gly)

Die Ausstellung im Künstlerhaus S11 dauert vom 22. November bis 22. Dezember. Öffnungszeiten und Details online: s11.ch